

Jenni Tischer. Pin Baloise Kunst-Preis 2013

Museum moderner Kunst
Stiftung Ludwig Wien
Museumsplatz 1 | 1070 Wien

Ausstellungsdauer
18. Oktober 2014 bis 1. Februar 2015

Eröffnung
17. Oktober 2014, 19 Uhr



Jenni Tischer
Making Grid I - Detail, 2014
Glas, Stoff, Buchbindegarn, Webrahmen,
Metallgestell / glass, cloth, yarn, weaving
frame, metal frame, Ø 27 cm
Courtesy the artist & Krobath Wien I
Berlin
Photo: Hans-Georg Gaul

Pressekontakt

Karin Bellmann
T +43 1 52500-1400
karin.bellmann@mumok.at

Barbara Wagner
T +43 1 52500-1450
barbara.wagner@mumok.at

Fax +43 1 52500-1300
press@mumok.at
www.mumok.at

Jenni Tischer (* 1979) entwickelt für *Pin*, ihre erste institutionelle Einzelausstellung in Österreich, einen Parcours, in dem die Formensprache minimalistischer Skulptur auf die Geschichte und Praxis textilen Arbeitens trifft. Wie ausgerollte Schriftrollen durchqueren farbige und variabel anpassbare Stoffsockel den Raum. Sie verschränken Wände und Boden miteinander und dienen als Bühne für eine Reihe von Skulpturen: darunter offene Kuben, die wie die Sitzflächen von Stühlen mit Geflechtes bespannt sind, sowie Objekte, die in Materialität und Form an Webrahmen oder Nadelkissen erinnern. „Anders als in konventionellen Ausstellungssituationen lässt Tischer offen, was Display und was Werk ist; auch Präsentationselemente wie Sockel oder Rahmen sind Teil der künstlerischen Erzählung“, so Manuela Ammer, Kuratorin im mumok.

Mit *Pin* wirft die in Berlin lebende Künstlerin grundsätzliche künstlerische Fragen auf: nach der Definition von Medien und den Informationen, die sie vermitteln können; danach, wie sich Arbeitsprozesse in Materialien und Oberflächen einschreiben, oder auch, weshalb das Textile in unserer durch und durch digitalen Welt als Diskurs- und Praxisfeld wieder an Bedeutung gewinnt. Zwischen „pins“ (Nadeln) und PINs (persönlichen Identifikationsnummern) steckt Tischers Ausstellung einen Raum ab, der über Materialien als Informationsspeicher und die Codierung von Identität gleichermaßen nachdenken lässt.

Im historischen Bezugfeld von Textil- und Möbeldesign

In Tischers Ausstellung finden sich viele Bezüge auf textile Praktiken: Fäden, Garne und Stoffe, Genähtes, Gewebtes oder Geflochtenes tauchen in fast allen Arbeiten auf. Anspielungen auf das Wiener Geflecht, mit dem die Firma Thonet ihre berühmten Bugholzessel bespannt, auf die Entwürfe der Bauhaus-Textildesignerin Gunta Stözl finden sich darin ebenso wie Bezüge auf die Entwürfe des in den 1920er- und 1930er-Jahren in Wien und Berlin tätigen Ateliers Singer-Dicker (Franz Singer, Friedl Dicker). „Insbesondere deren mehrfarbige Interieurs und Möbelentwürfe, die zugleich stark in Malerei und Skulptur verhaftet sind, bilden eine wichtige Quelle für meine Ausstellung im mumok“, so Tischer.

Tischers Stoffsockel, die sie auch Rollsockel nennt, haben ihr Vorbild im sogenannten Rolloauszugstisch, den das Atelier Singer-Dicker 1927 für das Speisezimmer einer Wiener Wohnung entwarf. Der Tisch, dessen Platte im kompakten Zustand einer Schriftrolle glich, konnte für bis zu zehn Personen erweitert werden, indem man ihn an beiden Enden ausrollte. Wie dieser passen sich Tischers aus festem Stoff gefertigte Rollsockel flexibel ihren Gegebenheiten an.

Variabel in den Maßen, können sie von der Wand oder frei im Raum hängen, auf dem Boden liegen oder sich gegenseitig überlappen. Inwiefern sie selbst Objekt oder doch nur Präsentationselement sind, lässt die Künstlerin bewusst im Unklaren.

Display und /oder Kunstwerk

Auch die wiederkehrenden Elemente zur Präsentation von Bildern – Rahmen, Verglasung, Halterung – tragen zur Reflexion des Displays bei. Die neue Gruppe der *Makings* etwa besteht aus jeweils runden Glasplatten, teils mit einer mittigen Öffnung, zwischen die bzw. um die herum die Künstlerin Garne, Stoffe, Gewebe spannt, wickelt und knotet. Die *Makings* haben den Charakter von Skizzen oder Werkstücken, die den Produktionsprozess in den Vordergrund rücken. Sie machen deutlich, dass es Tischler nicht im engeren Sinne um das Handarbeiten geht. Vielmehr legt sie aus der Arbeit mit dem Textilien bekannte Tätigkeiten und Prinzipien offen – etwa die Prozesse des Spannens, Flechtens oder Stechens – und wendet sie auf Materialien wie Glas oder Metall an.

Pin, pins, PIN

Der titelgebende „pin“ zieht seine Spur durch all diese Themen und Fragestellungen. Nadeln sind an der Herstellung der meisten Arbeiten beteiligt und darüber hinaus auch sichtbares gestalterisches Element. So spicken sie etwa verschiedene Kissenformen oder markieren vergrößert die Oberfläche runder Bodenobjekte aus Metall. Das Leitmotiv des „pin“ bezieht sich jedoch nicht nur auf textile Traditionen, sondern auch auf die Geschichte der Informationsspeicherung – im „Pin“ verschränken sich Konzepte des Analogen und des Digitalen. Im 18. Jahrhundert wurden bei der Lochkartenweberei Musterstreifen mit Nadeln abgetastet: Ein Loch bedeutete Fadenhebung, kein Loch Fadensenkung. Heute kennt man das „Pin Grid Array“, einen Gehäusotyp für Prozessoren, der mit einer Reihe von Kontaktstiften („pins“) versehen ist. Die PIN wiederum dient bekanntermaßen dazu, sich gegenüber einer Maschine zu authentisieren. Identität als mehrstelliger Zahlencode.

Informationsspeicher Material

Jenni Tischler beschäftigt sich immer wieder mit der Frage, wie Materialien Informationen „speichern“ und diese kommunizieren. Eine in diesem Zusammenhang wichtige Referenz für die Künstlerin ist das Khipu („Knoten“), das historische – und nur in Ansätzen entschlüsselte – Kommunikationsmedium der Inkas. Mittels gefärbter Schnüre und Knoten gab es Auskunft über eine Gemeinschaft, über ihre ökonomischen, demografischen und persönlichen Verhältnisse. Hat Tischler früheren Arbeiten Textreferenzen in Form von Papierstreifen buchstäblich eingewoben, so stellt sie die Bezüge in der Ausstellung *Pin* weniger offen zur Schau. Sie sind in das „Gewebe“ der Arbeiten eingegangen und formen deren unausgesprochene Geschichte. Denn Jenni Tischlers Arbeiten lassen sich nicht festnageln. Sie sind an Übergängen und sinnlichen

Mehrdeutigkeiten interessiert – vergleichbar einer im Licht aufblitzenden Nadel, die unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, nur um uns beim Versuch, ihrer habhaft zu werden, einen warnenden Stich zu versetzen.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Beiträgen von Manuela Ammer, Barbara Kapusta, Ines Kleesattel und Karola Kraus.

Kuratiert von Manuela Ammer

Unser Dank gilt der Baloise Group und den Medienpartnern Der Standard, Falter, Wien live und Ö1.

Kurzbiografie Jenni Tischer

Jenni Tischer (* 1979 in Heidelberg) lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte bis 2010 an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und der Akademie der bildenden Künste Wien. Tischers Arbeiten wurden zuletzt im Rahmen von Einzelausstellungen in der Galerie Krobath (Wien, 2013, und Berlin, 2012), im Bielefelder Kunstverein, 2012, und im Projektraum Dolores (Projektraum der Galerie Ellen de Bruijn, Amsterdam, 2011) sowie in der Gruppenausstellung *Der feine Unterschied* im Kunstverein Langenhagen, 2013, gezeigt. Im vergangenen Jahr erhielt sie den 15. Baloise Kunst-Preis auf der Art Basel.

Der Baloise Kunst-Preis

Seit 1999 verleiht das europaweit tätige Basler Versicherungsunternehmen Baloise Group jedes Jahr zwei jungen KünstlerInnen den mit je 30.000 Schweizer Franken dotierten Baloise Kunst-Preis. Die Preise werden im Sektor „Art Statements“ auf der internationalen Kunstmesse Art Basel von einer mit namhaften Fachleuten besetzten Jury vergeben. Der Jury gehörten 2013 an: Manuel Borja-Villel, Direktor, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid; Eric Decelle, Sammlung Eric Decelle, Brüssel; Karola Kraus, Direktorin, mumok, Wien; Petra Roettig, Leiterin der Galerie der Gegenwart, Hamburger Kunsthalle, Hamburg; Martin Schwander, externer Kunstberater der Baloise, Vorsitzender der Jury.

Zusätzlich erwirbt die Baloise Arbeiten der PreisträgerInnen und macht diese zwei bedeutenden europäischen Museen zum Geschenk, die einer/einem der beiden PreisträgerInnen eine Ausstellung ausrichten. 2013 hat sich die Jury neben Jenni Tischer für den südafrikanischen Künstler Kemang Wa Lehulere entschieden. Lehuleres Arbeiten werden der Hamburger Kunsthalle übergeben, jene von Tischer gelangen in die Sammlung des mumok.

Fact-Sheet

Jenni Tischer. Pin. Baloise Kunst-Preis 2013

Ausstellungsdauer	18. Oktober 2014 bis 1. Februar 2015
Eröffnung	17. Oktober 2014, 19 Uhr
Ausstellungsort	mumok, MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien, Ebene –2
Kuratorin	Manuela Ammer
Ausstellungsproduktion	Ulrike Todoroff
Edition	Jenni Tischer hat exklusiv für das mumok eine Edition von sieben verschiedenen „Pin Rings“ entworfen. Die Unikate aus Silber und Bronze sind alle mit der Gravur „JT“ versehen. Sie sind im mumok Shop erhältlich.
Katalog	<i>Jenni Tischer. Pin.</i> Herausgegeben von Manuela Ammer. Mit einem Vorwort von Karola Kraus und Texten von Manuela Ammer, Ines Kleesattel, Barbara Kapusta. Deutsch-englisch, 72 Seiten mit zahlreichen Abbildungen von Werken und Ausstellungsansichten. Format: 18x32 cm, Ausstattung: Softcover ISBN 978-3-902947-16-1 (Museumsausgabe), Preis: €18,- ISBN 978-3-956791-11-6 (Buchhandelsausgabe, Sternberg Press), Preis: € 22,-
Katalog-Sonderedition	<i>Jenni Tischer. Pin.</i> Herausgegeben von Manuela Ammer. Mit einem Vorwort von Karola Kraus und Texten von Manuela Ammer, Ines Kleesattel, Barbara Kapusta. Deutsch-englisch, 72 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen von Werken und Ausstellungsansichten. Format: 18x32 cm, Ausstattung: Hardcover mit Leinenüberzug und gesteckter Stecknadel auf dem Cover 150 signierte und nummerierte Exemplare, Preis: € 75,- (ab Anfang November im mumok Shop erhältlich)
Öffnungszeiten	Montag: 14–19 Uhr Dienstag bis Sonntag: 10–19 Uhr Donnerstag: 10–21 Uhr
Eintritt	Normal € 10,-, Ermäßigt € 8,- bzw. € 7,-
Pressekontakt	Karin Bellmann, T +43 1 52500-1400, karin.bellmann@mumok.at Barbara Wagner, T +43 1 52500-1450, barbara.wagner@mumok.at press@mumok.at, www.mumok.at/de/presse